

Kalkmergeln von Pisino übereinstimmen. An eine Tiefseebildung in dieser Gegend vor der Nummulitenzeit wird man hierbei weniger leicht denken, als vielleicht an das Gebiet einer breiten, versumpften Flussmündung an flacher Küste, wo süßes und salziges Wasser sich mischte und brackische Formen zu leben vermochten.

Ausser durch Herrn A. Covaz, dessen angenehmer und anregender Begleitung ich mich bei diesen Excursionen erfreute, wurde ich auch durch Herrn Scampichio, Advocaten in Albona, und Herrn Werksdirector Souczek in Carpano bei der Verfolgung der wissenschaftlichen Zwecke, welche mich nach Istrien geführt hatten, in zuvorkommendster Weise unterstützt.

Felix Karrer. Es ist beabsichtigt, als Fortsetzung von Nr. 15 der geol. Studien in den Tertiärbildungen des Wiener Beckens, nämlich über das Verhältniss des marinen Tegels zum Leithakalke eine weitere Zusammenstellung der neuesten Beobachtungen, sowie einige von langer Hand schon vorbereitete Untersuchungen demnächst zu veröffentlichen.

Vorläufig halte ich es eben für zweckdienlich, schon jetzt auf einiges die Aufmerksamkeit zu lenken.

Bei Gelegenheit der ausführlicheren Besprechung der Bucht von Berchtoldsdorf (Nr. 5 der geol. Stud. im Wiener Becken) wurde ein Brunnen schacht in der Sonnebergstrasse ausführlich besprochen (pag. 577 u. f.), in welchem unter einer Decke von Diluvialschotter 9 Klafter marinen Tegels durchfahren wurden, der auf einer petrefactenführenden Steinbank aufsitzt, in der nach Durchstossung von etwa $\frac{1}{2}^{\circ}$ Wasser erreicht wurde.

Nun ist gegenwärtig etwa 37° davon in gerader Richtung bergwärts entfernt ein neuer Brunnen in Angriff genommen, in welchem unter 1 Klft. Schutt nur mehr $3\frac{1}{4}$ Klft. des marinen Tegels erteuft wurde; derselbe liegt auf zuerst lockerem, dann dicht werdendem Leithaconglomerat (jetzt etwa 4 Klafter durchfahren).

Noch höher etwa 18 Klafter davon entfernt, befindet sich ein dritter Schacht, in welchem 2 Klafter 3 Fuss Schutt und lockeres Leithaconglomerat, dann aber ganz hartes Leithaconglomerat mit Clypeaster, Pecten etc. erschlossen wurde, und etwa 12 Klafter noch höher liegen Steinbrüche im harten Conglomerat unter 1 Klafter lockerer, zum Theile schuttartiger Decke. Wenige Schritte weiter steht man auf dem triassischen Dolomit. Man sieht also in einer wirklich geradlinigen Reihe von Aufschlüssen den marinen Tegel auf dem Leithaconglomerat sich immer mehr auskeilen und endlich ganz verlieren.

Bei Untersuchung der Wasserleitungs-Arbeiten nächst der Stadt Baden hat sich ergeben, dass am Badner Berg an vielen Punkten unregelmässig abgegrenzte Tegelmassen durchstoßen wurden (bis zu 12 Fuss Mächtigkeit), welche die typische Foraminiferen-Fauna des tieferen marinen Tegels von Baden führen. Ein Brunnen, an einem dieser Punkte $6\frac{1}{2}$ Klafter tief gegraben, geht, abgesehen von der diluvialen Schuttdecke, in diesen marinen Tegel, der erfüllt ist von den obenerwähnten Foraminiferen, die nächste Höhe des Berges besteht aber aus Leithaconglomerat.

Vom Friedhof von St. Helena nächst Baden bis zum Rauchstallbrunngraben geht der Kanal der Wasserleitung durchwegs im Badner

Tegel, der von mehr oder weniger Schutt bedeckt ist. Die Ausbeute an typischen Badner Foraminiferen ist hier besonders schön, aber auch schöne Gastropoden (ebenfalls Badner Formen) wurden hier gesammelt, darunter die prachtvolle *Fasciolaria*.

Von dem Weinestablisement Schlumberger in Vöslau bis gegen Soos führt der Kanal durch den tieferen marinen Tegel, z. Th. bedeckt von Schutt.

Vis-à-vis der Vöslauer Ziegelei ist er selbst im Kanal 3 Klafter tief durchsunken. Er führt die charakteristischen Foraminiferen von Baden, auch typische Gastropoden, und es ist kaum zu zweifeln, dass auch in der Fortsetzung diese Verhältnisse andauern werden, so dass der ganze Kanal vom St. Helena-Friedhof bis zum grossen Stollen bei der Marienvilla in Vöslau durchaus unter dem Diluvialschutt in dem tieferen marinen Tegel laufen wird. Am Rande der Höhen brechen aber überall die Leithaconglomerate.

C. Mayer. Ueber das Verhältniss des Badner Tegels zum Leithakalke. (Aus einem Schreiben an Herrn Fuchs, de dato Zürich 22. Juli).

Ihre neueste Schrift über die Grenzregion des Leithakalkes und der Badner Schichten ist für mich um so belehrender gewesen, als ich diesen Monat zum ersten Male, u. z. in dem kleinen Museum der Thurgauischen Kantons-Schule in Frauenfeld, eine Serie von Handstücken und von Petrefacten-Bruchstücken und Steinkernen aus dem Leithakalke von Nussdorf gesehen habe, welche mir ein genügendes Licht über die betreffenden Bildungen gegeben haben, um diese mit Sachkenntniss mit anderweitigen ähnlichen Gebilden vergleichen und parallelisiren zu können. Ich habe nun die Freude, Ihnen zu melden, dass der Nulliporenkalk von Stazzano bei Tortona petrographisch ident ist mit den verschiedenen Varietäten des Leithakalkes von Nussdorf und dass seine oberen Schichten ebenfalls mehrmals mit Lagen von blauem Tegel abwechseln, bevor sie definitiv dem kolossal entwickelten blaugrauen Tegel von Stazzano mit seiner Badner Fauna Platz machen.

Ebenso weiss ich jetzt mit aller Sicherheit, dass der calcaire moellon des südlichen Frankreichs nichts als eine mehr oder weniger variirende Sorte Leithakalkes ist, dessen Fauna er nahezu vollständig enthält. Dieser calcaire moellon liegt aber ganz deutlich auf Schichten auf, welche bekannter Weise unserem schweizerischen Muschelsandsteine entsprechen, während exact das gleiche Verhältniss zwischen dem Leithakalk von Stazzano und dem Sandstein von Serravalle obwaltet.

L. Neugeboren. Ueber die Stellung des Badner Tegels zum Leithakalke. (Aus einem Schreiben an Herrn Karrer de dato Freck 2. Aug.)

Mit Ihrer neuesten gemeinschaftlichen Arbeit „über das Verhältniss des marinen Tegels zum Leithakalke“ haben Sie mir eine höchst angenehme Ueberraschung gemacht.

Davon, was sich aus Ihren Forschungen als Resultat bezüglich des alpinen Wiener Beckens ergeben hat, dass dessen marine Ablagerungen durchaus gleichzeitige Bildungen, und deren Verschiedenheiten nur Facies-Unterschiede seien, finden wir eine Wiederholung bei Lapugy und Pank. Meine Forschungen haben mich belehrt, dass ein guter Theil der